

Reisebericht: Costa Rica-Guatemala 2007

Endlich ist es so weit. Am Dienstag abend, den 27.03.07 treffen wir uns am Check-in Schalter der Iberia. Wir sind eine kleine Gruppe von 6 Personen, von denen ich nur 2 kenne: Vèrène, Reise- und Projektleiterin und Matthias, ihr Mann, mit dem ich fünf Schuljahre verbracht habe. Die andern sind mir nicht bekannt. Da sind Helga, meine Zimmerkollegin für die Reise und Nani und Helmut. Mit Sack und Pack warten wir, bis unser Gepäck über Madrid nach San José in Costa Rica aufgegeben ist.

Am Mittwoch, den 28.03.07 ist um 4.30 Uhr Tagwache, um den 5.30 Uhr Zug in Baar zu erwischen. Der Abflug nach Madrid ist um 7.45 Uhr. Hier ist es noch kalt, der Tag wird aber lang werden und am Abend wird uns der Sommer in Costa Rica erwarten.

Die beiden Flüge von Zürich nach Madrid und die Transatlantiküberquerung nach San José sind angenehm. Es ist bei der Ankunft mit der Zeitverschiebung 16.00 Uhr Ortszeit. Am Flughafen werden wir von Henry, unserem Fahrer, für die nächsten Tage und von Marco, unserem Reiseleiter, einem „Tico“, d.h. einem Landsmann von Costa Rica mit deutscher Mutter und daher mit perfekten Deutschkenntnissen abgeholt. Im Hotel Colonial sind wir bestens untergebracht. Vom Haus aus haben wir einen schönen Blick über das Hochtal auf 1500m Höhe, wo sich die Hauptstadt von Costa Rica befindet.

Am nächsten Morgen, gestärkt durch ein gutes Frühstück, machen wir unsere erste Erkundungstour in das nahe gelegene Stadtzentrum. Wir nehmen es gemütlich, müssen wir uns doch an die Höhe, die tropische Wärme und an die Zeitdifferenz von acht Stunden gewöhnen. Sehr beeindruckt hat uns das historische Museum, das uns einen guten Ueberblick über die Geschichte Costas Ricas gibt. Besonders zu erwähnen sind die wundervollen Goldarbeiten, die wir bestaunen können.

Am Freitag geht es auf eine interessante Tagestour auf den Vulkan Irazu auf 3432m: letzter Ausbruch 1968. Der Irazu bildet die Wasserscheide zwischen dem Karibischen und dem Pazifischen Meer. Die Fahrt ist interessant und abwechslungsreich, führt sie doch durch die verschiedensten Vegetationszonen. Das Wetter ist gut und wir können am Horizont fast die Meeresflächen entdecken.

Erstaunlich ist auch die Flora. Auf dieser Höhe gibt es noch eine grosse Vielfalt von Pflanzen, liegt doch die Baumgrenze auf diesen Breitengraden auf fast 4000m Höhe. Auf der Rückfahrt machen wir einen Halt in Carthago, der zweitgrössten Stadt Costas Ricas und Hauptstadt bis 1823, und besuchen die Wallfahrtskirche, die Basilica de la Virgen de los Angeles. Auch hier finden wir wie in Einsiedeln viele Devotionalien als Dankeszeichen für die den Gläubigen gebotene Hilfe. Gegen Mittag besuchen wir den botanischen Garten von Lankester ein. Was wir hier an Blumen und Pflanzen antreffen, lässt das Herz jedes Floristen höher schlagen. Ueberall wachsen Orchideen in grosser Vielfalt und bestens gedeihen hier auch die diversen Ingwerblumen und Heliconien. Im Orosital stärken wir uns nach den vielen Eindrücken und dann geht es weiter zum Haus der Träumer, einer hübschen Franziskanerkirche.

Am Samstag, den 31.03.07 holt uns ein grosser Bus ab, in dem sich schon andere Touristen der Salina Tours befinden. Wir fahren auf der wichtigsten Ost-West Verbindung über die Cordillera Central nach Guapiles und weiter zum Canon Blanco, einem Umschlag- und Flusshafenplatz. Für unseren Abstecher nach Tortuguero sind wir für die zwei bevorstehenden Tage nur mit leichtem Handgepäck unterwegs. Nach den angenehmen Temperaturen in San José empfinden wir die feuchte Hitze hier als

drückend. Wir sind froh, dass die Flussfahrt auf dem Reventazon angenehme Kühlung bringt. Zuerst fahren wir durch Agrarland, das mehr und mehr von feuchtem Regenwald abgelöst wird. Nach knapp zwei Stunden erreichen wir unser Ziel, die Mawamba Lodge, die nur über den Wasserweg oder ausnahmsweise mit Kleinflugzeugen zu erreichen ist. Mit einem Drink werden wir am kleinen privaten Landesteg empfangen. Alles ist üppig grün, die kleinen Bungalows liegen direkt an der Lagune in einem gepflegten tropischen Park. Wir geniessen das feine Essen im Freien und gehen rechtzeitig zu Bett voller Erwartung auf unseren frühmorgendlichen Ausflug um sechs Uhr.

Unsere Reisegruppe macht sich in einem kleinen Boot auf den Weg in den Nationalpark. Regenschutz, Feldstecher und Fotoapparat haben wir mitgenommen. Schnell verlassen wir die Lagune und schwenken in kleinere Wasserwege ein. Viel gibt es hier zu sehen und zu beobachten. Zahlreich ist die Vogelschar, die am Ufer nach Futter sucht. Vor allem Silber- und Graureiher, auch Tukane sind auszumachen, Klammer- und Brüllaffen lassen ihr Rufen erschallen und hangeln von Baum zu Baum. Faultiere liegen in den Astgabeln.

Wir sind beeindruckt von der üppigen Regenwaldvegetation mit ihren Sumpfpalmen, die bis ins Wasser reichen. Nach dem Frühstück geht es zum Stiefel fassen für den Lehrpfad durch den Sumpfwald. Immer wieder versetzt uns das grosse Wissen von Marco in Staunen. Er kennt jeden Baum und weist uns auf die kleinsten Dinge hin. Besonders beeindruckt uns der Eifer der Blattschneiderameisen, die ganz gezielt auf eigentlichen Ameisenstrassen grosse Lasten zu ihren Nestern tragen.

Um 15.00 Uhr geht es auf eine zweite Pirschfahrt durch kleine Nebenkanäle. Da gibt es Basilisken und sogar einen Kaiman zu entdecken. Helga und ich haben noch nicht genug. Zusammen besuchen wir das Papillonrama am Ende des Parks. Im nahen Bambushain werden auch die kleinen Laubfrösche mit den roten Augen und Füssen gezüchtet. Bei geduldiger Suche sind sie auf den Ingwerblättern zu entdecken. Auch sonst sehen wir wunderschöne, farbige Vögel oder auch einen grossen Leguan auf einem nahen Baum, der sich von der Sonne erwärmen lässt. Der Aufenthalt in Tortuguero gehört bestimmt zu einem der Höhepunkte unserer Reise.

Schade, dass es am andern Morgen schon wieder ans Packen geht. Nochmals geniessen wir die Schifffahrt durch den Regenwald. Im Canon Blanco erwartet uns Henri mit dem restlichen Gepäck. Die Fahrt auf der holprigen Schotterstrasse durch die grossen Bananenplantagen schüttelt uns wieder richtig durch. Doch nach dem Mittagessen beim Rio Dante, wie bei der Hinfahrt, führt die Strasse vor allem durch landwirtschaftliches Gebiet, wo besonders die vielen Oelpalmen auffallen.

Kurz vor la Fortuna will uns Marco Baumhühner zeigen. Wir sind wirklich gespannt auf diese besonderen Tiere und in der Tat entdecken wir von einer Brücke aus auf einem Baum grosse Leguane von mehr als einem Meter Länge. Träge liegen sie auf den Aesten und wärmen sich an der Sonne.

Kaum in den Cabanitas in La Fortuna angekommen, packen wir unsere Badekleider ein und auf geht es zu den heissen Quellen. Wir geniessen das erholsame Bad, das uns die lange Autofahrt fast vergessen lässt. Schade, dass sich der Vulkan Arenal nicht zeigen will. Er hüllt sich in Nebel und alle Beschwörungen, uns doch einen Blick auf seine Grösse zu gestatten, sind vergeblich.

Am Dienstag morgen um 8.30 Uhr fahren wir zum Arenalsee. Die Seefahrt dauert etwa eine Stunde. Henri ist früher vorausgefahren und erwartet uns auf der

anderen Seite. Von hier geht es durch recht ländliches Gebiet immer bergaufwärts Richtung Monteverde. Schon kurz nach dem Mittagessen machen wir uns auf die Erkundigung des Nebelwaldes. Beeindruckend sind hier die imposanten Würgefeigenbäume. Ein Gang über die Hängebrücke erlaubt uns einen Blick auf das Blätterdach der Bäume und eine Affenhorde ist fast auf gleicher Höhe auszumachen. Plötzlich entdecken wir auf dem Weg ein wildes Truthahnpaar, das sich durch unsere Anwesenheit nicht erschrecken lässt. Zurück beim Parkeingang schnüffelt ein angefütterter Nasenbär nach Fressbaren. Sie sehen ja recht putzig aus mit ihren gestreiften Schwänzen, aber man sollte sie wirklich nicht mit Futter anlocken. – Gleich beim Ausgang befindet sich auch eine Futterstelle für Kolibris. Elegant vor unseren Augen schwirrend, trinken sie den für sie bereitgehaltenen Nektar und lassen sich so aus nächster Nähe fotografieren.

Am Mittwoch, noch in Monteverde, besuchen wir vor der Weiterfahrt das Ranarium, wo wir in einer Privatführung allerlei Wissenswertes über die Frösche und Kröten Costa Ricas erfahren. Schade, dass die Zeit nicht reicht, auch noch die Reptilien und Schmetterlinge des Landes in ebensolchen Ausstellungen zu besuchen.

Aus dem in der Höhe gelegenen kühlen Nebelwald geht es Richtung Südwesten immer weiter hinunter zum Pazifik. Schon bald verlassen wir die Kiefernwälder, fahren über hügeliges, ausgetrocknetes Gebiet auf Meereshöhe hinunter, wo die Temperaturen wieder ansteigen und die Vegetation langsam tropisch wird. Gegen Abend erreichen wir unsere nächste Unterkunft am Pazifik.

Anderntags, am Donnerstag, den 05.04.07 heisst es wieder früh aufstehen. Um 6.30 Uhr ist Frühstück, denn heute ist eine Wanderung durch den Nationalpark Manuel Antonio auf dem Programm. Wir müssen uns an die Eintrittszeiten halten, denn die Besucherzahl ist beschränkt. Schon bevor wir den eigentlichen Eingang erreicht haben, setzt ein Tropenregen ein, wie er im Büchlein steht. Wir ziehen unsern Regenschutz an, aber es schüttet dermassen aus Kübeln, dass im Augenblick kaum an ein Weitergehen zu denken ist. Wir können uns mit andern Touristen unter ein schützendes Dach retten und warten vorerst einmal ab. Am nützlichsten bei solchen Regenmassen wäre ein Poncho über den Rucksack getragen und bis zu den Füßen reichend, so wie Marco, unser Führer, einen trägt. Nach etwa einer halben Stunde lässt der Regen nach, unsere Gruppe ist bis auf Helga und mich zusammengeschrumpft. Nass wie wir sind, kann es nicht schlimmer werden. Trotzdem machen wir uns wieder auf den Weg und versuchen die vielen grossen Regenpfützen zu umgehen. Wir streben einem Aussichtspunkt zu, der uns einen belohnenden Ausblick auf die Halbinsel und ihre Bucht freigibt. Im Park entdecken wir grosse Leguane direkt am Weg, schauen einer Affenbande zu, die zu ihren Futterplätzen hangelt und beobachten Faultiere ganz in der Nähe. Gegen Mittag tauchen die Kapuzineraffen bei den Touristen auf, auch schon trotz Verbot angefütert und versuchen aus dem Hinterhalt einen köstlichen Bissen zu ergattern. Gegen Mittag erreichen wir das Hotel, und hier müssen wir vor allem unsere Kleider und Schuhe wieder trocknen.

Am Karfreitag heisst es für uns Abschied zu nehmen von Costa Rica, das uns mit seiner üppigen Vegetation, seinen unterschiedlichen Landschaften und der vielfältigen Tierwelt in seinen Bann gezogen hat.

Rechtzeitig treffen wir am Flughafen von San José ein, und nach einem kurzen und ruhigen Flug landen wir in Guatemala City. Oscar und Alrodo holen uns am Flughafen ab. Die Freude ist gross, unsere vertrauten Begleiter nach einem Jahr wiederzusehen. Die Wegstrecke nach Antigua bewältigen wir in kurzer Zeit, da an diesem Karfreitag auf den Strassen wenig Verkehr herrscht. Wir finden, wie letztes Jahr, im

Don Che eine sympathische Bleibe und auf der Strasse vor dem Hotel können wir die Vorbereitungen für die karfrei-tägliche Prozession bestaunen. Von fleissiger und geschickter Hand wird an den Alfombras (aus gefärbtem Sägemehl und Blumen angefertigte „Strassenteppiche“) gearbeitet. Nach dem Nachtessen, wie üblich im Da Vinci, versuchen wir möglichst viel von der nächtlichen Prozession zu sehen. Sehr beeindruckend ist, mit welcher Hingabe die Gläubigen bei der Sache sind.

Am Ostersonntag hat Matthias um 7.00 Uhr mit Herrn U. Gurtner einen Termin im Hotel Rodriguez festgelegt. Herr U. Gurtner ist Geschäftsführer der Fedecocagua (Federacion de Cooperativas Agricolas de Productores de Café de Guatemala). Matthias erkundigt sich nach den Erfahrungen von Herrn Gurtner, die er im Verlauf der letzten zwölf Jahre, die er in Guatemala verbracht, mit den hiesigen Problemen gesammelt hat. Das Gespräch bildet Grundlage für ein weiteres Treffen mit den Kaffeebauern von San Pablo, zu welchem Herr Gurtner einen erfahrenen Techniker zu schicken verspricht. Nach dem Frühstück bleibt uns noch Zeit, um uns in Antigua umzusehen, Geschenke für unsere Patenkinder, die Lehrer oder auch für unsere Angehörigen zu kaufen.

Am Ostermontag besuchen wir nach dem Frühstück die Merced (Kirche). Zurück im Hotel, wird der Koffer wieder reisefertig gepackt. Dann treffen wir uns am Parco Central und wenden uns anschliessend der Osterprozession bei der Kirche San Pedro zu. Um 14.00 Uhr heisst es Antigua verlassen. Es ist heiss, und pünktlich erwartet uns ein Angestellter von Alrodo vor dem Hotel und auf geht es über die Berge nach Panajachel. Die letztjährige nächtliche Fahrt schien mir damals sehr lang, vor allem weil Nebel auf den Höhen von mehr als 2000m die Sicht sehr stark behinderte und eine zügige Reise verunmöglichte. Doch an diesem Ostermontag scheinen es alle gemütlich zu nehmen. Bei angeregtem, und wie immer unterhaltsamen Gespräch, verläuft die Zeit im Flug. Am späteren Nachmittag erreichen wir Panajachel am Atitlansee und werden von der Hotelsfamilie in der Posada de los Tres Volcanos, wo wir ja jedes Jahr absteigen, sehr herzlich begrüsst.

Am Osterdienstag steht für Vèrène und die anderen Vorstandsmitglieder eine erste Sitzung mit Magdalena, Juana und Oscar, den Lehrpersonen von San Pablo, auf dem Programm. Wir ändern benutzen die Zeit, um durch die Calle Santander, der Hauptstrasse von Panajachel, zu bummeln und uns an den vielen bunten Ständen satt zu sehen, oder am Atitlansee die prachtvolle Kulisse mit den drei Vulkanen, rechts den Vulkan Pedro (3020m) und uns gegenüber auf der anderen Seeseite den Tolimann (3134m) und dahinter den Atitlan 3537m) zu bewundern.

Am Dienstag nach Ostern fahren wir zum ersten Mal wieder nach San Pablo. Wir sind voller Erwartungen. Die Gefahren auf der Banditen- und Rebellenstrasse scheinen sich verringert zu haben. Nicht zu übersehen sind aber immer noch die grossen Schäden des Wirbelsturms Stan. Und wie schon letztes Jahr tragen die Indios kurz vor dem Dorf San Pablo die grossen Steine von Hand aus ihren Kaffeeplantagen, noch immer eine Sisyphus-arbeit. Auf dem Dorfplatz erwarten uns bereits Magdalena, Juana und Oscar. Mit ihnen besuchen wir die letzten neu gebauten Häuser. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr sind alle Familien, die wir in ihren erbärmlichen Hütten besucht hatten, in ihre neuen Häuser umgezogen, die sie uns auch mit grossem Stolz und Dankbarkeit zeigen. Die Wohnräume sind mehrheitlich ordentlich aufgeräumt und geputzt. Vor und zwischen den Häusern stehen Orangen-, Mango-, Granatäpfel- und Papayabäume. Das Litteringproblem ist auch hier überall zu erkennen. Da fällt bestimmt auch der Schule eine wichtige Aufgabe zu. Die sozialen Probleme sind ebenfalls augenfällig. Wenn eine 35jährige Mutter neun Kinder aufziehen

muss und drei Betten als Schlafstätten genügen müssen, kaum Arbeitsmöglichkeiten für den Vater vorhanden sind, so sind alle diese Aufgaben kaum zu bewältigen.

Nach der Häuserbesichtigung erwarten uns unsere Patenkinder. Wir fahren mit ihnen nach San Pedro. Zuerst werden sie mit neuen Kleidern, auf dem Markt erstanden, beschenkt. Dann fahren wir zum Restaurant direkt am See und die Kinder bekommen ein reichliches Mittagessen. Nach dem Essen fahren wir zum Schulhaus. Es ist zuerst Fototermin: Alle Patenkinder werden für ihre Paten fotografiert, damit sie auch sehen können, wie die Kinder in einem Jahr gewachsen sind. Schnell und effizient geht die Übung über die Bühne. Im Schulraum stürzen sich die Kinder auf die mitgebrachten Puzzles. Für sie sind diese Spiele etwas Unbekanntes. Mit viel Eifer sind sie bei der Sache, aber es ist auch ein sehr unterschiedliches Verhalten festzustellen. Schnell verlieren die einen die Geduld. Andere halten durch und sind stolz und erfreut, ein fertiges Spiel geschaffen zu haben. Sie wollen sogar noch mehr... Es ist schon spät, als wir uns für die Rückfahrt bereit machen.

Auch am nächsten Tag, Mittwoch, den 4. April steht uns ein langer Tag bevor. Wieder geht es über Solola nach San Pablo. Véréne, Helga, Matthias und Oscar besichtigen Kaffeeplantagen. Nani, Helmut und ich gehen zum Schulhaus. Ein Blick ins Schulzimmer zeigt uns Juana bei der Arbeit mit den 14jährigen. Sie diktiert den Mädchen einen Text im Fach Biologie und die Knaben beschäftigen sich mit Berufskunde. Dann gehe ich zum See, um mir die nähere Umgebung des Schulhauses anzusehen. Indigena Frauen waschen hier ihre Wäsche, auf der anderen Seite entdecke ich verschieden kleine Gärten, wo Gemüse angepflanzt wird, vor allem Zwiebeln. Wasser dazu gibt es aus dem See. Ein Campesino bearbeitet Agavenblätter, wässert, schabt sie und lässt sie an der Sonne trocknen. Aus den Fasern werden Seile hergestellt.

Das Mittagessen nehmen wir in einem kleinen Restaurant zwischen San Pedro und San Pablo ein. Fast alles ist ausgegangen. Sie haben Mühe, für uns eine einfache Mahlzeit zusammenzustellen. So muss es hier wohl früher überall gewesen sein. Um 14.00 Uhr werden wir zum Besuch einer Schulstunde in der 4. Klasse von Magdalena erwartet. In Tzutujil gibt sie den Kleinen die notwendigen Erklärungen und erklärt uns auf Spanisch ihr Lernziel für diese Stunde. Es geht um den einfachen Satz. Um 15.30 Uhr haben wir ein wichtiges Treffen mit den Kaffeebauern von San Pablo. Etwa 30 Kaffeebauern werden erwartet, auch Frauen sind dabei, Nach einer kurzen Orientierung, weist ein Techniker der Fedecocagua auf die zu erwartenden Probleme hin. Matthias hat seinen grossen Auftritt. Mit viel Herzblut engagiert er sich für die Sache der Kaffeebauern. Die Leute scheinen Vertrauen zu uns Schweizer und auch zu Oscar gewonnen zu haben. Wir sind alle erstaunt über die Einstimmigkeit bei der abschliessenden Abstimmung, die Planung einer Kaffeebearbeitungsanlage voran zu treiben. Zuversichtlich, dass der richtige Weg zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnsituation eingeschlagen wird, machen wir uns mit den Kaffeebauern auf den Weg zu einer Terrain besichtigung für ein lokales Beneficio (Kaffeebearbeitungsanlage) Näheres, was im folgenden noch erreicht werden konnte, werden wir bestimmt an der GV von Matthias selbst erfahren. – Es ist schon dunkel, als wir San Pablo verlassen und uns auf den Weg nach Pana machen, wo wir wohlbehalten um 20.15 Uhr ankommen.

Wer Guatemala besucht, muss unbedingt nach Chichicastenango an den bunten Indigena Markt. Am Donnerstag, den 12. April ist es für uns wieder so weit. Es ist ein wunderschöner Tag. Die Sicht ist aussergewöhnlich klar, und die Vulkane sind in ihrer ganzen Schönheit zu sehen. Keine einzige Wolke schränkt den Blick ein. Die Fahrt über das guatemalteckische Hochland ist eine Augenweide. In allen erdenkli-

chen braunen Farbtönen, wie ein bunter Farbenteppich, breitet sich die hügelige Berglandschaft vor unserer Augen aus. Die Naturtöne überwiegen, die Felder sind abgeerntet, der Boden ausgetrocknet und alles wartet auf die Regenzeit. Von dieser herrlichen Landschaft müssen sich die Indigenas für ihre Webereien inspirieren lassen. Wieder verkürzen interessante Gespräche die Fahrzeit. In Chichi ziehen uns sofort die vielen farbenfrohen Stände und die Händler in bunten Kleidern in ihren Bann. Wir suchen fleissig nach Geschenken für unsere Lieben zu Hause und auch für unsere Patenkinder und ihre Familien. Helga und ich sind sehr angetan von Geschirr, das wir entdecken und wir sind überzeugt, dass die Familien unserer Patenkinder die Schalen und das Besteck bestens gebrauchen können. Mir scheint, dass dieses Jahr weniger Betrieb herrscht als letztes Jahr. Auch auf der Kirchentreppe vermisse ich die vielen Blumenverkäuferinnen, die mich damals in ihrer Farbenpracht so beeindruckt haben.

Zufrieden mit unseren Errungenschaften, machen wir uns wieder auf den Heimweg. In Pana gibt es noch einiges zu tun. Schmutzige Kleider werden noch in die Wäscherei gebracht. Und Fotos sollen ebenfalls noch entwickelt werden. Nach dem Nachtessen im Gärtchen, wie Vèrène unsere Stammbeiz nennt, sind wir noch immer nicht müde genug. Wir lassen uns von Nani und Helmut in ein Kartenspiel einweihen, das den nicht salonfähigen Namen Schei... trägt, uns aber echt amüsiert.

Am Freitag, den 13.04., werden die Lehrer aus Quetzaltenango für die jährliche Aussprache erwartet, und wir, die nicht im Vorstand sind, haben einen freien Tag. Noch vor der Lehrerkonferenz machen sich Helga und ich auf den Markt von Pana auf. Wir wollen dort noch etwas Früchte und Gemüse für unsere Patenfamilie kaufen. Schwer beladen lassen wir uns von einem Tuk-tuk zum Hotel zurückfahren. Die Lehrer aus Quetzaltenango warten schon. Wir haben einen letzten freien Tag in Pana. Die Wäsche muss wieder abgeholt, Checks gewechselt und der Koffer muss wieder gepackt werden.

Am Samstag, 14.04. geht es zum 3. Mal nach San Pablo. Alrodo führt uns zum kleinen Hafen. Er fährt mit dem grossen Gepäck über den Berg und wir mit dem Schiff über den Atitlansee. Es ist fast windstill, sodass wir uns auf eine ruhige Ueberfahrt freuen können. Die Fahrt ist mit 40 Minuten kurz und angenehm. Sich vom See her, San Pablo zu nähern, ist eindrücklich. Die steile Anfahrt über die Berge ist gut zu erkennen, kein Wunder bieten die steilen bewaldeten Hänge guten Unterschlupf für Rebellen und Banditen. Der Schiffssteg liegt gleich unterhalb des Schulhauses. Wir wollen heute noch die Familien unserer Patenkinder besuchen. Helga und ich sind mit Juana unterwegs. Norma erwartet mich schon mit ihrer Mutter. Schade, Juana hat ihr bereits am Vortag meine Geschenke gebracht, sodass der Ueberraschungsmoment fehlt. Sie haben natürlich alle Päcklein geöffnet, und ich hoffe, dass ich mit meiner Wahl Freude bereiten konnte. Die Mutter hat sich bei Juana in Tzutujil ganz herzlich bedankt. Beide wirken dieses Jahr fröhlicher. Diese Augenblicke sind leider kurz, werden aber in guter Erinnerung bleiben. Das Programm drängt. Wir kehren zum Schulhaus zurück. Heute ist natürlich schulfrei. Das Haus ist aufgeräumt, der Schulraum aufgestuhlt. Helmut ist mit akribischem Fleiss an der Kontrolle von Oscars Buchhaltung. Er hat sich dafür viel Zeit genommen. Mit den Lehrern nehmen wir das Essen ein, das sie uns in der Gartenbeiz zum Mitnehmen vorbereitet haben. Dann führt Vèrène ein abschliessendes Gespräch mit den Lehrern, bei dem es vor allem um Lohnaufbesserung geht. Auch uns scheint es wichtig, dass die Lehrkräfte fair bezahlt werden. Eine gute Schule verdient auch recht bezahlte Lehrer, sonst verlassen sie das Projekt. Es muss ja auch ein Anreiz bestehen, im Projekt zu arbeiten.

Um 15.15 Uhr trifft Alrodo mit dem Gepäck ein. Nach einem herzlichen Abschied geht es wieder bergauf Richtung Quetzaltenango. Die Fahrt über die hohen Pässe, höchster Punkt 3600m, Helmut's Uhr zeigt 2900m) gestaltet sich lang, herrscht doch recht viel Verkehr auf der Panamericana. Überall gibt es Baustellen und viele Lastautos sind unterwegs. Zum Glück geht es nicht zum Pedregal, dem Touristenhaus auf langem holprigen Weg nur erreichbar. Wir steigen im Hotel del Campo ab, und wir sind froh, dass Schule und Stadtzentrum rasch zu erreichen sind. Wir befinden uns in Xela in einem Hochtal auf 2333m Höhe, umgeben von Bergen, die 3000m erreichen und vom Vulkan Santa Maria mit seinen 3900m überragt werden.

Am Sonntag, den 15.04. holen uns Alexa, Cincia, Guadeloupe und Alirio im Hotel ab. Zuerst fahren wir zum Gelände für die geplanten Häuser, das wir letztes Jahr ohne Matthias besichtigt haben. Das Gelände ist eben und offen, eine gute Lage. Noch fehlen die notwendigen Papiere, um mit den Bauarbeiten beginnen zu können. Dann besuchen wir die seit dem letzten Jahr neu gebauten Häuser. Dankbar und stolz werden uns die neuen Unterkünfte gezeigt. Die Wohnverhältnisse haben sich wirklich verbessert. Es ist sehr heiss und wir schätzen es, mit Wasser und einem Apfel beschenkt zu werden. Eindrückliche und unvergessliche Momente erleben wir, als z.B. der Vater des Patenkindes von Matthias unter Tränen dankt für das neue Haus und die Möglichkeit, dass David im Projekt die Schule besuchen kann. Sein Glück scheint fast vollkommen zu sein, als die Familie erfährt, dass auch sein jüngerer Bruder ins Projekt aufgenommen wird. David ringt unter Tränen nach Dankesworten. Bewegende Augenblicke, denen die ganze Familie, auch die Grossmutter, sauber herausgeputzt, beiwohnt.

Um 15.00 Uhr werden wir zu einem Empfang in der Schule erwartet. Das Schulzimmer ist mit Schweizerfahnen beflaggt, der Schülerchor aufgestellt, die Familien der neuen Häuser mit ihren Kindern sind anwesend und eine Klasse stellvertretend für die andern, sitzt brav in ihren Bänken. Alirio begrüsst uns herzlich, der Schülerchor lässt sich mit bestem Können hören und die Poetin Maria Isabel Calderon Diaz trägt einige ihrer Gedichte vor. Mit Tee und Kuchen werden wir verwöhnt und Véréne wird mit besonderen Geschenken gedankt. Auch wir anerkennen mit höchster Bewunderung ihren Einsatz und sind voll des Lobes über alles, was sie hier in Guatemala erreicht hat.

Unser Aufenthalt in Guatemala nähert sich dem Ende zu. Am Montag, den 16.04. steht noch ein Besuch in der öffentlichen Schule auf dem Programm. Wir besuchen verschiedene Klassen und wundern uns über den sehr lockeren Betrieb. Sehr gemischt sind unsere Eindrücke und nur wenig Positives wird erwähnt. Klar, dass ein ausländischer Besuch immer ungewohnt ist und Unruhe bringt. Die Lehrpersonen scheinen uns aber wenig engagiert.

Der Nachmittag ist noch für einen Besuch des Stadtzentrums reserviert. Wir teilen uns auf. Ich bin mit Véréne, Matthias und David (Patenkind von Matthias) unterwegs. Zuerst werden Medikamente für den kranken Bruder gekauft. Dann wird David neu eingekleidet. Stolz, alles im neuen Rucksack eingepackt und den Fussball an der Hand, macht er sich mit dem Bus auf den langen Heimweg. Ich hätte die strahlenden Augen zu Hause sehen wollen!

Am Abend treffen wir uns ein letztes Mal mit den Lehrern von Xela zum Abschiedessen im Hotel del Campo. Mit dabei ist auch Veronica. Sie wird mit uns in die Schweiz reisen und drei Monate bei Véréne und Matthias verbringen. Nochmals freuen wir uns zusammen und dann heisst es wieder Abschied nehmen.

Am Dienstag, den 17.04. holen uns Alrodo und Oscar ab. In einer abwechslungsreichen Fahrt aus der Frische von 2333m geht es in immer wärmere tropische Regionen hinunter. Die Fahrt verläuft langsamer als geplant. In den Plantagengebieten, wo vor allem Ananas und Zuckerrohr angebaut und Palmoel gewonnen wird, kommen wir nur langsam voran. Immer wieder stauen die vor allem mit Zuckerrohr vollbeladenen Lastwagen den Verkehr. Nur einen kleinen Kaffeehalt in der feuchtwarmen Meeresregion lässt Alrodo zu. Einen Besuch im Beneficio der Fedecocagua bei Patzun haben wir noch eingeplant. Die Zeit reicht nur für einen kurzen Rundgang durch das Beneficio. Fachkundig werden uns die verschiedenen Arbeitsgänge erklärt, dann geht es direkt ohne Mittagessen zum Flughafen. Auf der Autobahn geht es endlich zügig vorwärts, sodass wir rechtzeitig dort ankommen. Hier heisst es auch von Oscar, dem Schulleiter von San Pablo, und Alrodo, unserem ausgezeichneten Fahrer, Abschied zu nehmen. Noch immer ist der Flughafen im Umbau, und vieles scheint sehr provisorisch zu sein.

Das Einchecken nach Zürich verläuft problemlos. Der Flug nach San José ist ruhig und bei Dämmerung erreichen wir die Hauptstadt Costa Ricas. Als Transitpassagiere müssen wir aussteigen, denn die Maschine muss aufgetankt, gereinigt und für den Nachtflug über den Atlantik vorbereitet werden. Wieder im Flugzeug gibt es noch ein spätes Nachtessen und wir versuchen, möglichst bald einzuschlafen. Der Flug nach Madrid ist ruhig und eine Stunde vor der Landung werden wir für das Frühstück geweckt. In Madrid haben wir genügend Zeit, uns zu verpflegen und pünktlich startet die Iberiamaschine nach Zürich, wo wir wie geplant, um 18.35 Uhr wohlbehalten landen.

Die ganze Reise verlief problemlos. Ein herzlicher Dank an Vèrène für die interessante Route, an die ganze Gruppe für die gute Kameradschaft und nochmals unsere ganze Bewunderung für Vèrènes Einsatz und ihre Leistung im Projekt Xela. Von ganzem Herzen wünschen wir ihr viel Kraft und Erfolg bei ihrer Weiterarbeit.

Baar, den 06.05.07
Madeleine Fetz